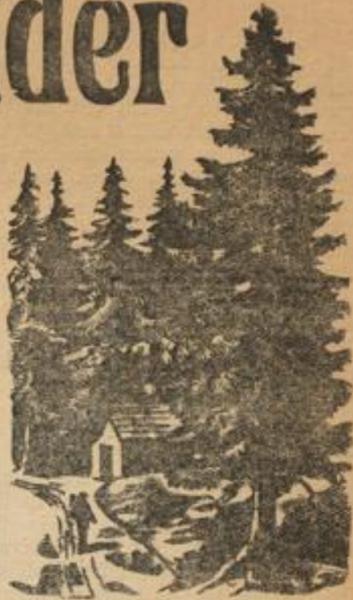


# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Kredittitel**  
in allen Verlagen.  
Abrechnung  
in der Stadt Wildbad, M. L. 35  
monatl. 45 Pf.  
Der Kassa wird Kassenbuch  
und Zinsen in Gr. u. Kassen-  
buchverfahr. abgerech. M. L. 35.  
monatlich abgerech. M. L. 35.  
Kassa Buchgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 61.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Neffern,  
Englisberke u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Anzeiger 10 Pfg., die wöchentl.  
einmaligen Kurantenzeilen.  
Reklamen 5 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen ermäss.  
Entgelt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegraphische Adressen:  
Schwarz: Wildbad

Nr. 299.

Samstag, den 23. Dezember 1911.

27. Jahrgang

## Locales.

Wildbad, den 23. Dezember.  
Bei der gestrigen Gemeinderatswahl haben von 690  
Wahlberechtigten 536 abgestimmt. Gewählt wurden auf  
6 Jahre nachstehende Herren:  
**Karl Eitel** seitb. Gemeinderat mit **375** Stimmen  
**Stadtpfleger Gutbub** „ „ **353** „  
**Karl Rath** „ „ **352** „  
**Fr. Rothfuß** Bürgerausschussmitglied „ **302** „  
Weitere Stimmen erhielten die Herren: Kieser, Hotelier,  
207, Ruch, sen., 167, Brachhold, Schreinerstr. 128,  
Beckle, Th. 92. Unabgeänderte Zettel wurden abgegeben  
vom Arbeiter-Verein 234, von dem bürgerlichen Zettel 70.

## Hörten Sie schon?

Humoristische Weltbetrachtung von **Gottlieb von der Euz.**  
(Nachdr. verb.)

Wie schön ist doch die Weihnachtszeit  
Auch bei dem jeh'gen Wetter!  
O Tannenbaum, auch wenn's nicht schneit,  
Sind grün doch deine Blätter.  
So mancher Baum im Wald noch steht  
Und kommt nicht zu dem Feste,  
Er weiß ja, wie's den andern geht  
Und denkt sich doch das Beste.

Es geht jetzt ungemütlich zu  
Auf diesem Welttheater,  
Fast einen jeden drückt der Schuh,  
Naher gibt's Krach und Hader,  
Ein Dorn im Auge lang ist schon  
Dem Wetter an der Themse,  
Die große deutsche Expansion,  
Sie sticht ihn wie 'ne Bremse.

Um dem Geburtenüberschuß  
Im deutschen Reich zu steuern,  
Berordnet er, der Vater muß  
Zwangswaise bei uns feiern.

Mein lieber John und Gentleman,  
Bist doch ein großer Sänder,  
Was gehn dich unfre Störche an  
Und unsere vielen Kinder?

Wir müssen unfre Flotte doch  
Mit Mannschaft gut versorgen,  
Willst du, so können wir auch noch  
Den Storch dir mal verborgen.  
Doch wenn nicht einverstanden sind  
Die Ladies und die Misses,  
Da bleibst ja trotzdem aus das Kind,  
Der Boy, das Girl, — — — so ist es.

In Delhi, wo der Großmogul  
Tyrannisch einst regierte,  
Hat Albion den Kaiserstuhl  
Geschmissen um mit Würde.  
Jetzt ist Delhi neu eingeseht  
Als Hauptstadt beider Indien,  
Der Himalaya ist einseht  
Und möchte ganz verschwinden.

John Bull regiert die ganze Welt  
Von vorne an bis hinten,  
Er nimmt das Land und nimmt das Geld,  
Und tut das richtig finden.  
O Albion, was nicht mit List  
Du nimmst, verstell dem Schwerte,  
Ich sage dir darum, du bist  
Der große Wolf der Erde.

Es geht ganz ungemütlich zu  
Nicht nur im Welttheater,  
Nein auch in Wildbad drückt der Schuh,  
Wovon kam Krach und Hader.  
Der Kerl heißt Koar!  
Und ähnlich noch wie Flaum bei unsern Frettchen,  
Er schreibt an Schorisch in Amerika,  
In einem Wurstel-Blättchen.

Der Koarl der meinte nun ganz frech,  
Er könnt' uns schikanieren

Und schrieb sowas von Land und Blech,  
Um uns hier zu blamieren.  
Doch alter Freund, wenn du das meinst,  
Kommst du hier an den Rechten,  
Denn viel zu dumm bist wie's mir scheint,  
Du hier mit uns zu sechten.

Wir ließen uns auch nicht drauf ein  
Da sind wir viel zu nobel:  
Den erstens ist das Blatt zu klein,  
Und dann, verachte Existenz, bist du zu schofel.  
Du glaubst mit deiner Politik  
Könnst du hier imponieren  
„Sotte Herrla“ die kein Rückgrad haben  
Die können uns nicht schenieren.

Für nächstes Jahr hat prophezeit  
Gar viel Madam Thedes,  
Tausender wird, nachdem 's geschneit,  
Ganz sicher, ich erlebes.  
Und kräht der Hahn auf deinem Mist,  
Scharrt neben ihm die Glucke,  
Wird's anders, oder 's bleibt, wie 's ist, — — —  
Prophetin, bist meischugge!

Stramm sind marschirt schon auf zur Wahl  
Die deutschen Reichsparteien;  
Ruhhandel, Abrechnung, Standal,  
So hört man viele schreien.  
Verpufft nur nicht das bißchen Luft  
Noch vor dem Tag zum Rennen,  
Wenn draußen steht so mancher Schuft  
Und möchte uns verbrennen!

— Spielplan des Victoria-Theaters Birmheim.  
Sonntag, den 23. Dezember nachm. 3 Uhr „Wie Else  
das Christkind suchen ging.“ Am 1. Weihnachtstag nachm.  
halb 4 Uhr „Die Siebzehnjährigen“, abends halb 8 Uhr  
die Operetten-Novität „Niß Dufelsack“, am 2. Weihnachtstag  
nachm. „Der Weg zur Hölle“, abends „Niß Dufelsack“, Donnerstag, abends „Die Dollarprinzessin“, Freitag  
abends der Schwan „Regers“.

Wildbad.

## Bekanntmachung

des Ergebnisses der Gemeinderatswahl.

Nach dem Ergebnis der am 21. Dezember 1911 vorgenommenen  
Wahl sind zu Mitgliedern des Gemeinderats gewählt:  
Auf 6 Jahre: die Herren  
1. **Karl Eitel**, Rutscher hier, mit 375 Stimmen,  
2. **Johann Friedrich Gutbub**, Stadtpfleger hier,  
mit 353 Stimmen.  
3. **Karl Rath**, Gerbermeister hier, mit 352 Stimmen,  
4. **Friedrich Rothfuß**, Schreinermeister hier, mit 302 Stimmen.  
Die Gültigkeit der Wahl kann von jedem Wahlberechtigten  
innerhalb einer Woche nach der öffentlichen Bekanntmachung des Wahl-  
ergebnisses im Wege der Einsprache beim Gemeinderat angefochten  
werden.  
Den 23. Dezember 1911. Stadtschultheißenamt: Bähner.

## Einladung

Zur Lösung von **Neujahrswunschhebungs-karten** wird  
auch heuer wieder eingeladen.  
Die Karten können bei den Amtsdienern und Schul-  
leuten in Empfang genommen werden.  
Die eingehenden Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung  
von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstüt-  
zung stehen, verwendet werden.  
Die Namen der Kartenhaber werden noch vor Neujahr bekannt  
gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, der eine solche Karte erwirbt,  
auf diese Weise seine Neujahrsglutation darbringt und auch seinerseits  
auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.  
Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.  
Wildbad, den 9. Dezember 1911.  
**Ev. Stadtpfarrer: Rath. Stadtpfarrer: Stadtschultheißenamt: Bähner.**

## Frauen-Arbeitsschule.

Der 2. Kurs der Frauen-Arbeitsschule beginnt am  
**am 2. Januar 1912 und endigt am 15. April 1912.**  
Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Sticken,  
Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und  
Schnittmusterzeichnen.  
Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr.  
Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an  
die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäbe hier (Villa Augusta)  
gerichtet werden.  
Wildbad, den 23. Dezember 1911.  
Stadtschultheißenamt: Bähner.



## Fussball-

— Verein —  
Wildbad.

Samstag, den 23. Dezember  
abends 7/8 Uhr,  
**Spieler-sitzung.**  
im Gasth. zur „Linde“.  
Der Vorstand.



Kanarien- und  
Geflügel-Züchter-  
Verein :: Wildbad

Am **Stefanstag**  
**Dienstag, den 26. Dez.**  
nachm. 2 Uhr, findet die jährliche  
**General-Versammlung**  
im Gasth. z. alten Linde (Saal)  
statt, zu deren Besuch alle Mit-  
glieder freundlichst eingeladen sind.  
Tages-Ordnung:  
Rechenschaftsbericht.  
Wahl des Vorstandes.  
Wahl des Vereinsdieners und  
Zeitungs-trägers.  
Wahl des Vereinslokals.  
Verschiedenes.  
**Gratiosverlojung**  
von

## Kanarienvögel

unter den Vereinsmitgliedern.  
Der Vorstand.  
Christbaumständer aller Art  
Davoserschlitzen  
Kinderschlitzen  
empfiehlt  
**Wilh. Bohnenberger.**

## Dankfagung.

Allen Wählern, welche uns bei der Gemeinderats-  
wahl ihr Vertrauen erwiesen haben, sagen wir auf diesem  
Bege herzlichen Dank. Wir werden stets bestrebt sein, uns  
dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

**Karl Eitel**, Rutscher  
**J. F. Gutbub**, Stadtpfleger  
**Karl Rath**, Gerber  
**Fr. Rothfuß**, Schreinerstr.

## Gasthaus zum Hirsch

:: Calmbach ::

Am 2. Weihnachtsfeiertag



## Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

**G. Walter.**

## Gasthaus z. Bahnhof

Calmbach

Am Stephansfeiertag

## Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet

**Chr. Barth.**



# Weihnachten!

Wir waren auf Waldreisen und fuhren über die Hochfläche der Waldenburger Berge. Niemand in der Natur waren Finowicje bemerkbar, die verrieten, daß in wenigen Tagen Glocken mit heiligem Klange jene wunderbare Melodie über Wälder und Kluren, über Dörfer und Städte hintragen werden, die vom Frieden einen Hauch legen soll über allen Streit der Menschen und Völker unter einander. Drinnen im Walde hörte man das Gesänge Haden der Holzbauer; unruhig gestört flogen ein paar frächtige Bögel auf, die Kofse dampften im eiligen Trapp und die Gedanken flogen hin und her zu denen, mit denen wir gestern redeten über den Aufbau und die Wirtschaft unseres Volkes und zu denen, die heute den Willen bekommen sollten zur Mitarbeit für Volk und Staat. Es erstand vor dem Auge die soziale Lage derer, die neben im Walde tätig waren und derer, denen die weiten Klüften der Wälder zu eigenem Besitz gehörten. Die Vergleiche drängten sich zwischen Erbschaftsteuer und den Dörfern, auf dieser lustigen Höhe. All das ängstliche Sorgen um die Gestaltung Deutschlands nach Außen und die wachsende Bestimmung im Innern, flog vor uns auf. Das Bedürfnis, ein Anwalt der Gerechtigkeit und ein Werber um das innere Vertrauen dieser Bürger zu werden gegenüber Volk und Staat, legte von selbst zurecht, was in diesen Dörfern zu reden sein werde.

Nur eines drängte sich immer wieder dazwischen: die lustigen Wipfel der jungen Fichten, die led und läßt zum Himmel streben. Sie hatten ein so ganz anderes Aussehen als sonst. Sie waren alle mit Hauber behangen und hantler Schmutz und glänzende Lichter und weihnachtliche Stimmung umgab sie. Weihnachtsduft strömte sie aus und freuten sich über die gute Gelegenheit zur Arbeit für die, die mit ihnen auf der Höhe wohnten und denen jeder Tag ein Geschenk ist, den sie jetzt so leicht und flott noch arbeiten können. Fast als wollte jeder seine Weihnachtsgeschichte erzählen, so aufdringlich und herausfordernd hantler sie da: Bald beherrschen wir das Feld, dann muß Euer Ruf in Streit schweigen! So siegesbewußt war ihre Sprache. Sei's drum! Weihnachten ist da! Und es ist mit seiner stillen Freude und mit seiner verborgenen Kraft gerade in diesem Jahre keine ganz leichte Sache.

Frieden auf Erden! Ein so starker Kontrast zu aller brutalen Wirklichkeit um uns herum, daß es fast schwer wird, innere Verbindung zu jenem großen und schönen Gedanken zu bekommen. Und noch unerträglicher der Gedanke, daß die widerliche Waffe, die sich zum frivolen Kampf gegen die Türken erhob, von Priesterhand gesegnet worden ist. Es lastet auf dem empfindsamen Gemüt und dem an der Weihnachtsidee geschärfen Gewissen, daß noch immer in solcher Weise die Barbarei herrschen kann über der Sittlichkeit des Christentums und der reinen Menschlichkeit. Eine Spannung die von vielen unserer Volksgenossen noch weit stärker empfunden werden muß, wenn das Weihnachtsfest nicht zum Selbstbetrug und zum inneren Unrecht für uns werden soll.

Und wenn wir im Innern unseres Vaterlandes uns umsehen, wie viel Kampfstimmung und Kampfsache. Es will vielen nicht gelingen, alles das unter die Fäße zu bringen und zu meistern, was ihren Lebensweg umsäumt an Schwierigkeit und Sorge, wie an offenkundigen Unrecht, das ihnen zugefloßen ist inmitten eines Volkes, das nun bald 2000 Jahre Weihnacht feiert. Wer hat den Mut, ihnen Ruhe zu gebieten, ohne zugleich Anklage zu erheben gegen das, was vor dem sittlichen Recht nicht bestehen kann. Es ist freilich nicht an dem, daß von jener ewigen Kraft, die sich mit dem verbindet, was Weihnachten sinnbildlich darstellen soll, nicht ungeheuer viele

und starke Impulse ausgegangen sind für den sittlichen, sozialen und rechtlichen Aufbau von Volk und Staat, wie der Völker unter einander. Aber was von Völkern und gerade von den Trägern dieser Impulse in der Gegenwart drückend gefühlt wird, das ist jenes gewalttätige Verschütten der Quellen, das wir bei dem Kampfe von Pfarren Traub und anderen erleben müssen.

Weihnacht will es auf seine Weise bei den Menschen werden. Man kann wohl im Kalender einen Tag dafür festsetzen, aber man kann dem Kaufmännischen Geist nicht gebieten, auf welche Weise es sich die Menschen erobert und sie zu Trägern und Vollstrecker seines Willens und seiner Ideen macht. Auch auf den Kluren Galliläas ist gegen die, in Büchern und Velehrsamkeit vorgeschriebene Art vor sich gegangen, woran wir heute immer aufs neue noch Willenskraft und innere Freundigkeit entzünden. Man hat in den Schulen und Religionsstunden weiter getragen, was Gamaliel über jene neue Lehre sagte: „Ist die Sache von Gott, so löst sie sich nicht dämpfen.“ Aber noch immer fürchtet man, sich zu diesem mutigen und wahrhaft frommen Wort zu bekommen. Uns dünkt, daß der Geist der Weihnacht zu matt geworden ist. Er soll uns nicht unsere politischen und wirtschaftlichen Kämpfe schlichten und keine Waffe in diesem Getriebe sein. Nur das soll er, Menschen innerlich lebendig machen und durchdringt, daß sie sich der Weihnachten nicht nur freuen wie eines kindlichen Genusses, sondern daß es immer weniger ertragen, untätig zu sein in der Arbeit, die hinkt auf das, was jetzt wieder durch die Kirchen und durch die Häuser und Herzen der Menschen hallt. Die Wachen sollen ruhen, Weihnacht soll uns kommen für uns und durch uns, für unser Volk. Frohliche Weihnacht!

J. Fischer.

## Ausland.

**Konstantinopel, 22. Dez.** Wie hier verlautet, soll ein italienisches Kriegsschiff den Yemen beschossen haben.

**Tschulfa, 21. Dez.** Die Perser haben eine russische Truppenabteilung überfallen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, das den ganzen Tag andauerte, und an dem sich auch Artillerie beteiligte. Die persische Telegraphenleitung ist unterbrochen.

**Teheran, 21. Dez.** Eine Depesche aus Täbris meldet einen ersten Kampf zwischen Anhängern der Konstitution und russischen Truppen.

**Kairo, 21. Dez.** Die ägyptischen Truppen haben Solum besetzt.

## Württemberg.

### Dienstagnachrichten.

Der König hat den Aufwärtigeningenieur Kufwied bei der Eisenbahninspektion Ehingen zu der Eisenbahninspektion Geislingen seinem Ansuchen entsprechend ernannt und den Feldmesser Schreiner zum technischen Eisenbahnschreiber bei der Eisenbahninspektion Sulz ernannt, den H. Oberbahnsekretär Bährer bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Oberbahnsekretär bei dieser Behörde und die Oberbahninspektoren J. A. K. K. in Heilbronn Hauptbahnhof und W. A. K. (wahl) in Tuttlingen zu Eisenbahninspektoren in Stuttgart Hauptbahnhof beider sowie die Eisenbahnpraktikanten I. Klasse Hauptbahnhof Oberinspektoren in Aulendorf, Oberinspektoren in Aalen ernannt, die erledigte Amtmannstelle bei dem Oberamt Ratingen wurde dem Regierungsassessor Thomack, stellvertretender Amtmann bei dem Oberamt Waldsee übertragen.

## Das Dienstverhältnis der Oberamtsärzte.

Der Ausschuss der Zweiten Kammer für die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte legte gestern die Beratung des Gesetzentwurfs der Art. 8 Abs. 3 fort und nahm den von der Verpflichtung der Gemeinden zur Leistung von Beiträgen an die Staatskasse für die schulärztliche Tätigkeit u. die Impfgeschäfte handelnden Absatz 3 in folgender Fassung an: „Die Gemeinden sind, soweit nicht im Verordnungsweg für gewisse Arten von Schulen Ausnahmen zugelassen werden, verpflichtet, für jedes der Aufsicht des staatlichen Schularztes unterstehende Kind jährlich 20 Pfg. und für jede vom staatlichen Impfarzt vorgenommene als gelungen zu erachtende öffentliche Impfung 60 Pfg. an die Staatskasse zu entrichten. Die Gemeinden — bei Staats- und Privatschulen die Schulunternehmer — sind ferner verpflichtet, die für die ärztlichen Untersuchungen der Schüler sowie für die öffentlichen Impfungen erforderlichen Räume und ihre Ausrüstung, auch die etwa notwendigen Hilfspersonen zur Verfügung zu stellen. Ueber die Unterstufung des Schularztes durch die Lehrer wird durch Verordnung das Nähere bestimmt. Die Ueberwälzung dieser Gebühren auf die Beteiligten ist nicht zulässig.“ Zu Art. 9 wurde beschlossen, wie im Regierungsentwurf vorgesehen ist, den Oberamtsarzt vorbehaltlich der Oberaufsicht des Ministeriums des Innern unter die Dienstaufsicht des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens zu unterstellen. Der Art. 10 des Entwurfs, der die Frage der Zulassung der Ausübung der ärztlichen Privatpraxis neben der oberamtsärztlichen Tätigkeit für vollbesoldete wie für nicht als voll beschäftigte Beamte angestellte Oberamtsärzte regelt, wurde in folgender Fassung angenommen: (Abs. 1) Wird der Oberamtsarzt nach Aufgäbe des Hauptinanzetats als vollbesoldeter Beamter angestellt, so ist ihm die Ausübung ärztlicher Praxis und die Besorgung anderer ärztlicher Geschäfte als der amtsärztlichen mit Ausnahme von Notfällen nicht gestattet. Er ist jedoch innerhalb seines Amtesbezirkes berechtigt, mit anderen Ärzten gemeinsame ärztliche Beratungen abzuhalten und die dabei etwa nötigen Beratungen vorzunehmen. Vom Ministerium des Innern kann ihm widerruflich gestattet werden, innerhalb seines Amtesbezirkes Vertrauensarztstellen bei staatlichen Behörden oder reichsgefeglihen Krankenkassen anzunehmen, andere als amtliche Gutachten auszustellen sowie Bahn- oder Postarztstellen und Arztstellen an Krankenhäusern oder staatlichen Anstalten zu übernehmen.“ (Abs. 2): „Dem Oberamtsarzt, der nicht als vollbeschäftigter Beamter angestellt wird, ist die Ausübung der Privatpraxis unbeschadet seiner dienstlichen Obliegenheiten gestattet. Die näheren Bestimmungen trifft die Aufsichtsbehörde.“ Fortsetzung Donnerstag.

**Reichstagsstermin und Geschäftswelt.** Der Termin der Reichstagswahl, der am 12. Januar, fällt, wie uns aus Geschäftsreisen mitgeteilt wird, mitten hinein in die Kesselfeison. Da gegenwärtig die Dispositionen für die Reisetouren getroffen werden, empfiehlt es sich schon jetzt darauf hinzuweisen, daß der 12. Januar den Geschäftsreisenden zur Erfüllung ihres Wahlrechtes freigelassen werden sollte.

**Stuttgart, 21. Dez.** Wie wir hören, sind die Verheerung der Maul- und Klauenseuche im Elsaß erzielt, ebenso gut, wie bisher in Württemberg und Neckenburg. Hoffmann kehrt vorläufig Ende dieser Woche nach Stuttgart zurück.

**Ehlingen, 21. Dez.** Der langjährige verdienstvolle Vorstand des Schwäbischen Altbereins, Rechtsanwält

Wir drückt! Weihnacht! höchste Feiert!  
Wir lassen ihre Wonne nicht  
Sie hüllt in ihre heiligen Schleier  
Das seligste Geheimnis dicht. Krenau.

## "Frauensieg"

Roman von Ludwig Biró (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Nachmittag ging Edith wiederum fort und kam erst gegen Abend nach Hause.

„Ich war in der Redaktion“, sagte sie.

Adam suchte nervös zusammen und fragte in herbem Ton:

„Sie haben Dich schlecht behandelt, nicht?“

„Kornel, sie benahmen sich mir gegenüber, als wäre ich eine Fürstin. Als sie hörten, daß ich Deine Frau sei, waren auf einmal alle liebenswürdig und zuvorkommend. Sogar die Diener auch. Im Vorzimmer warteten fünf Menschen, und doch meldeten sie mich zu allererst an. Kaposnai.“

„Was sagte Kaposnai?“

„Er bat mich, Platz zu nehmen, und befragte mich über Dein Befinden, war äußerst gütig und sagte mir, ich sollte mich stets an ihn wenden; was immer wir auch benötigen sollten, er und die ganze Redaktion würden uns immer und in allem zur Verfügung stehen. Dann telefonierte er an den alten Boronas.“

„Und?“

„Er teilte ihm telefonisch mit, daß er mit mir zu ihm hinuntergehen wollte, und der Alte antwortete darauf, daß er sofort heraufkommen würde; er tat es auch, und er war so gerührt, daß sein Auge förmlich in Tränen schwamm. Er sagte, er werde Dir mehr geben als Deine dreimonatliche Gage, er wird Dir tausend Gulden geben und er gab sie mir auch gleich. Ich legte das Geld in die Sparkasse, hier ist das Buch.“

„Und als ich sagte, daß ich zu überlegen wünsche, sagte man mir, daß man mir fortan alle in der Redaktion vorfallenden Ueberlegungen anvertrauen werde.“

„Und wenn Du Artikel schreibst, werden sie Dich so gut honorieren, wie keinen sonst.“

„Und als ich dann sagte, daß ich jetzt Maschinen schreiben lerne und eine Stelle annehmen will, sagte Kaposnai, er werde morgen mit allen Ministern sprechen, damit ich in eines der Ministerien kommen kann.“

Ich soll mich mit allem, was wir vorhaben, nur vertrauensvoll an sie wenden. . . Alle waren so außerordentlich gütig, so sehr lieb und gut.“

„Wie wunderbar“, sagte Adam, „wie wunderbar. Warum sind diese Menschen nur so gut?“

Er verstummte, lehnte sich in die Sofaede und grübelte lange und ernst.

### XII.

Am nächsten Tage erdinte im Vorzimmer die Glocke. Edith ging hinaus, dann riß sie durch die Tür zurück:

„Kornel, verzeihe, ich komme gleich zurück!“

Sie blieb etwa zehn Minuten draußen, dann hörte er das Zuschlagen der Entreeüre und darauf trat sie ein.

„Wer war da?“ fragte er

Sie gab keine Antwort.

„Mit wem hast Du gesprochen?“ fragte Adam ungeduldig.

„Mit meinem Vater“, erwiderte sie leise.

„Wie? Er war hier?“

„Ja.“

„Und was hast Du mit ihm getan?“

„Ich habe ihn abgewiesen.“

„Wie, was?“

„Ich habe ihm die Tür gezeigt.“

„Du hast ihm die Tür gewiesen? . . . Aber warum?“

„Er sprach so . . . betrug sich so . . . sagte solche Sachen . . .“

„Was sagte er?“

„Allerlei krauses, beleidigendes Zeug.“

„Edith, wiederhole mir, was und wie er es sagte.“

erniedrigend, daß ich es nicht ertragen könnte. Ich bat ihn, er möge gehen, darüber war er sehr überrascht, er wollte nicht gehen. Darauf . . . ich konnte vor Aufregung schon nicht mehr reden . . . wies ich ihm nur stumm die Tür!“

„Komm her!“ sagte Adam.

Sie ging zu ihm. Er umarmte sie.

„Du Liebe“, sagte er leise. „Du bist gut, bist ehrlich und bist ausdauernd . . .“

Aber was Dein Vater sagte, war gar nicht so lächerlich. Jeder Vater würde so fühlen, jeder Vater würde so reden. Und eine Tochter der meisten dieser Väter würde sich freuen, wenn sie dies hörte, und würde gehen . . . sie würde sich vor der Armut fürchten . . . würde sich vor dem Verjüngsten fürchten . . . Und ich glaube sogar, sie würde recht haben.“

„Nein, Kornel.“

„Nein, weil Du treu und gut bist.“

Er hielt sie in seinen Armen und bedeckte sie mit stürmischen Küffen, dann schob er sie von sich, starrte zur Decke und schwieg. Am nächsten Tage ließ er Doktor Zubasz rufen.

„Ich wäre schon längst ungerufen gekommen“, sagte der Doktor, aber ich traute mich nicht.“

„Warum?“ fragte Adam.

„Ich fürchtete, daß Du mir zürnst.“

„Ach, ich grolle schon nicht mehr. Niemandem mehr.“

Wegen gar nichts mehr. Ich bin schon ganz vollkommen ruhig . . . Weißt Du, warum ich Dich herbitten ließ, Hans?“

„Warum?“

„Erstens sollst Du mir sagen, ob man jetzt mit mir irgendwem etwas machen kann.“

„Was?“

„Irgendwas. Ganz gleichgültig, was. Eine Erleichterung, Linderung, Verzögerung?“

„Absolut nichts zu machen.“

„Das dachte ich mir. Das Zweite, weshalb ich Dich bitten ließ . . . wenn ich am Ende . . . einmal . . . wenn ich am Ende einmal Deiner bedürfen sollte . . . wirst Du dann zu mir kommen?“

„Aber ganz selbstverständlich. Lieber Alter. Immer, wenn Du es nur wünschst. Bitte, ruhig über mich zu verfügen, wann Du willst und wofür Du willst.“

„Ich kann auf Dich rechnen?“

„Ja.“

Fortsetzung folgt.



Cammerer hier, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hat der Schwäbische Albverein aus dem Vereinsvermögen eine „Cammerer-Stiftung“ im Betrage von 5000 M. gemacht. Rechtsanwalt Cammerer ist es überlassen, nähere Bestimmungen über die Verwaltung und Verwendung der Stiftung zu treffen. Der Grundstock soll für immer unantastbar sein.

## Nab und Fern.

Aus Lauffen a. N. wird berichtet: Beim Abladen einer 12 Rentner schweren Kiste mit Masinhalt, wobei acht Personen tätig waren, drehte sich das eine der beiden Ladehölzer. Die schwere Kiste fiel einem ledigen Gärtnergehilfen auf die Schulter, sodaß er schwer verletzt ins städt. Krankenhaus verschafft werden mußte.

In Remnat O. Stuttgart haben zwei junge Leute bei Streithändeln von ihrem Revolver Gebrauch gemacht, wobei der 18jährige K.reiber den 19jährigen Friedrich Knitthart durch einen Schuß in den Hals so schwer verletzte, daß der Tod sofort eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

Auf dem Bahnsteig des Würtener Bahnhofes (bei Berlin) wurde ein Bahnarbeiter in dem Augenblick auf die Schienen geschleudert, als ein Zug aus der Station fuhr. Er wurde sofort getötet.

Als eine 70 Jahre alte Witwe in Weiler bei Kottenburg vom Scheuerboden Stroh auf die Tenne herabwerfen wollte, stürzte sie selbst auf den harten Tennenboden herab und verletzte sich so schwer am Kopf und am Brustkorb, daß sie wenige Stunden darauf tot war.

## Gerichtsaal.

**Darmstadt, 21. Dez.** Die Strafkammer verhandelte heute gegen zehn Angeklagte, die an den während des Transportarbeiterstreiks begangenen Ausschreitungen beteiligt waren und verurteilte drei zu drei Monaten, drei zu 4, 1 zu 6, 1 zu 7 und 1, dem mildernde Umstände versagt wurden, zu 10 Monaten Gefängnis.

## Bermischtes.

### Der silberne Stern von Bethlehem.

Eine Weihnachtsplauderei.

Der Stern von Bethlehem, der einst vor zwei Jahrtausenden aufging und mit seinen Strahlen die Menschheit durchleuchtete, ist längst im Weltensraum dahingefunken um nie wieder zu lehren. Und doch ist in dem kleinen palästinschen Bethlehem, in der Geburtsstadt Jesu, eine Erinnerung an ihn zurückgeblieben, ein lächerlicher Abklatsch, ein verzerrtes Symbol des Lichtes, das die Welt erfüllte mit seinem Glanz. Der silberne Stern, der hier gemeint ist, befindet sich in der Geburtskirche zu Bethlehem. Die Wände der unter dem Chor gelegenen Geburtsgrube, ebenso wie der Boden, sind mit Marmor belegt. In einer nach Osten zu gelegenen Nische liegt unter dem Altar am Boden der Stern aus Silber mit der lateinischen Aufschrift: „Hier wurde Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren.“

Der silberne Stern hat eine Geschichte, die mit Strömen Blutes geschrieben ist. Um seinen Besitz haben Völker gerungen. Ja, mitten in den heiligen Zeremonien zur Weihnachts- und Osterzeit pflegten bis vor wenigen Jahren griechisch-orthodoxe und römische Priester sich mit Revolvern, Schläffeln und Stöcken bewaffnet aufeinander zu stürzen. Die Chronik erzählt, daß der Stern vor langer Zeit durch die Lateiner in den Boden eingelegt worden sei. Er wurde bald von Griechen, Lateinern, Armeniern und Abyssinern im gleichen Maße verehrt, bis er im Jahre 1847 plötzlich verschwand. Die Lateiner behaupteten, das Heiligtum sei von den Griechen gestohlen worden. Die französische Regierung nahm sich als Protektorsmacht ihrer Ansprüche an, während Rußland in drohendem Ton die angeblichen Rechte der griechisch-orthodoxen Kirche verteidigte. Es ist bekannt, daß es kurz darauf zum Krimkrieg kam. Der Krieg wäre wahrscheinlich auch ohne dies ausgebrochen, aber bei den Forderungen Rußlands gegenüber der Pforte hat gerade der silberne Stern eine hervorragende Rolle gespielt.

Schon der Beginn des Krimkriegs war von der Pforte der gestohlene Stern durch einen neuen ersetzt worden. Nach dem Krieg wurde bestimmt, daß keine christliche Gemeinschaft Rechte durch ihn solle herleiten können. Die Lateiner begnügten sich deshalb damit, von den um die Nische herum brennenden 15 Lampen, vier für sich in Anspruch zu nehmen; den Griechen fielen sechs, den Armeniern vier Lampen zu. Außerdem errichteten die Lateiner gegenüber der Sternnische als Konkurrenzobjekt eine Krippe, in die der Patriarch über die Weihnachts- und Osterzeit unter feierlicher Prozession eine Puppe, das Christuskind darstellend, legt.

Trotz dieser Regelung haben seit dem Krimkrieg die Streitigkeiten zwischen den griechischen und römischen Mönchen nie aufgehört. Der letzte blutige Skandal fand im Jahre 1906 statt. Er brach aus wegen der Streitfrage, ob es den Griechen gestattet sein solle, zweimal oder dreimal die nördliche Treppe zu passieren, welche zur Geburtsgrube führt und den Franziskanern gehört. Bei der Schlägerei, die angesichts des heiligen Sternes stattfand, wurde ein deutscher und ein italienischer Mönch verwundet, die türkische Schutztruppe mußte eingreifen und unter den christlichen Brüdern Frieden stiften. Die schleunige Aktion des französischen Konsuls, der eine Einmischung seiner deutschen und italienischen Kollegen und damit eine weitere Durchbrechung des französischen Schutzrechtes über die katholische Kirche im Orient befürchtete, brachte dann zwischen beiden Parteien einen Vertrag zu Stande, der für die Zukunft folgende Ordnung bestimmte: „Die Griechen verpflichten sich förmlich, ihre Hinabstiege in die Geburtsgrube während der Heiligen Nacht vom 25. Dezember nur vor Mitternacht und nach der feier-

lichen Prozession, in der der lateinische Patriarch das Christuskind in die Krippe legt, vorzunehmen. Die Franziskaner ihrerseits erlauben den Orthodoxen, in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar drei Hinabstiege anstatt der zwei, zu welchen die Griechen bisher das Recht hatten, vorzunehmen und sich dann über die nördliche Treppe zu entfernen, welche letztere während der lateinischen Prozession von den Griechen nur ausnahmsweise betreten werden darf.

Seit dem Jahre 1906 ist es zu keinem Erzej mehr in der Geburtskirche in Bethlehen gekommen. Goffen wir, daß auch dieses Jahres kein Tropfen vergossenen Blutes den Schimmer des silbernen Sternes in der Geburtsgrube zu Bethlehen trübt.

## Friede auf Erden.

Zu Tripolis — am Wästenrand —  
Da ist mit Blut getränkt der Sand.  
Auf mancher Wühlstatt herrscht jetzt Raub  
Und Massengräber decken zu  
Das blutige Werk. In stiller Nacht,  
Da säuselt durch die Palmen sacht  
Gar wehmutsvoll ein träumend Lied,  
Das schaurig durch die Seele zieht.  
Es singt von großer Tapferkeit,  
Mannesmut und tiefem Leid;  
Glauben, Sitte, Vaterland,  
Raub und Mord und Kriegsbrand;  
Kummer, Tränen, großer Not,  
Schwerem Kampf und Heldentod;  
Eternsorgen, Jammer, Schmerz,  
Liebe und gebrochnem Herz;  
Christenkreuz und Friedenshort,  
Mohameds und Pappes Wort;  
Großen Herren, kleinen Knechten,  
Menschentreiben, Völlerrechten,  
Leidenhauen, Freund und Feind  
Die im Tod dort sind vereint! —

Im Palmenhain es raunt und klingt,  
Was schaurig durch die Seele dringt.

Ja klinge Lied, klinge immerzu  
Landauf und ab ohn' Raft und Ruh.  
Klinge in der Herren Prunngemach,  
Auch unter jeden Bürgers Dach;  
Klinge in der Kirche heiligem Ort  
Und jenen an der Todesfort,  
Die freudlich durch ihre Nacht,  
Des Liebes Klang zuwegebracht.

Wenn so du klingst, du Sang der Toten  
Wirft du vielleicht zum Lebensboten.  
Wahr wird noch manches Jahr vergehn,  
Bis sich die Völker voll verstehen,  
Aurichtig handeln, sich nicht hassen,  
Leben und andere leben lassen.  
Doch wenn jetzt auch noch kalt und hart  
Die Welt in Eisenrüstung starrt,  
Im Palmenhain es raunt und klingt,  
Lebendig aus den Gräbern dringt.  
Der Ruf: Wahr muß es doch werden:  
„Friede auf Erden.“

Th. K. Heilbronn.

## Sitten und Gebräuche in der Christnacht.

In der Christnacht steckt man im Württemberg, Unterland drei Messer ins Brot und schreibt auf eines Wein, auf das andere Frucht, auf das dritte Obst. Das Messer, das am Christtag rostig ist, bedeutet, daß im kommenden Jahr das gedeiht, was darauf steht. In der gleichen Gegend bindet man am Heiligen Abend die Obstbäume mit Strohseilen, damit sie fruchtbar werden. Schaut man in der Christnacht in einen Brannen, guden einem die entgegen, die das folgende Jahr sterben. Läuft ein in der Heiligen Nacht aufgestellter Schoppen Wein über, so gibt es ein gutes Weinjahr. Vor Seuchen schlägt Garbenstroh, das in der Christnacht dem Vieh gefältert wird. Ob ein gutes Eierjahr folgen wird, läßt sich in der Christnacht erkennen. Ist es sternenhell wird es viele Eier geben und ungeleht. Ist die Heilige Nacht dunkel gibt es im Sommer auch dunkle Stadel, ist sie hell, bleiben auch die Stadel hell, d. h. es wächst wenig und die Schauern bleiben ungefüllt. Wenn jemand in der Heiligen Nacht einen Siegel in den Boden einträgt und ihn später wieder herausnimmt, so kann er darin alle sehen, die ihm feindlich gesinnt sind. In der Christnacht soll man ein Stüchden Brot in den Garten werfen, dann gedeiht im nächsten Jahr das Kraut recht gut. Wer in der Christnacht dreierlei Frucht in der Tasche mit in die Kirche nimmt, dem soll im kommenden Jahr der Sperber keine Trauben rauben.

## Die üblen Folgen eines Tugendpreises.

Um die Sittsamkeit ihrer Bürger zu belohnen und weniger tugendhaften Zeitgenossen nachahmenswerte Beispiele vor Augen zu führen, verteilen seit einigen Jahren eine Reihe französischer Städte, Paris an der Spitze alljährlich einen Tugendpreis. Der Gedanke wurde seiner Zeit mit Begeisterung aufgenommen, aber allgemach wird vielen Franzosen vor dieser öffentlichen Approbierung der Sittsamkeit bange, und man beginnt sich zu fragen, ob der Tugendpreis auch wirklich die erwünschten Wirkungen hat. Man pflegte den Preis bisher armen Leuten zuzuerkennen, die sich durch ein besonders musterhaftes Familienleben auszeichneten. Die Preisgekrönten erhalten gewöhnlich eine goldene Medaille, außerdem einen Geldpreis und als Beigabe für ein paar Tage Berühmtheit. Vor vier Jahren wurde man in Paris auf diese Weise eine Mme. Berthe mit dem Tugendpreis gekrönt, nachdem sich zur Freude der Kommission gezeigt hatte, daß sie eine Muttermutter und eine vorbildliche Gattin war. Mme. Berthe vor damals die Frau eines armen Schreiners. Die goldene Medaille, das Geld und die rühmenden Artikel in der Presse scheinen jedoch ihren Charakter schimmeln zu beeinflussen. Nachdem sie

in allen Pariser Zeitungen gelesen hatte, daß sie die beste Frau und Mutter der Welt sei, ein leuchtendes Vorbild für alle Frauen Frankreichs, wuchs ihr Selbstbewußtsein, und natürlich wurde sich Mme. Berthe bald darüber klar, daß ein so wundervolles Wesen im Grunde doch viel zu gut sei, um an der Seite eines armeligen Schreiners dahinzuharren. Und da Mme. Berthe noch jung und hübsch war, fand sie auch bald einen Verehrer, um dessen willen diese Dame mit dem Tugendpreise schleunigst Mann und Kinder verließ. Aber die einst preisgekürnte Muttergattin und Muttermutter sollte noch einmal die Deffentlichkeit beschäftigen. Vor ein paar Tagen verhaftete man sie im Zusammenhang mit jener unerquicklichen Kinderhandels-Affäre, die jetzt die Pariser Gerichte beschäftigt. Es zeigte sich, daß Mme. Berthe einen schwindehastigen Menschenhandel getrieben hatte. Eines der letzten Kinder, die sie verkaufte, war ein junges, bescheldenes Mädchen von vierzehn Jahren; ihre eigene Tochter.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Das Börsegeschäft pflegt stets, wenn eine Anzahl Feiertage in nahe Sicht kommen, zu erlahmen, weil die Spekulation ihre Engagements nicht den Zufälligkeiten einer mehrtägigen Unterbrechung des Geschäftes auszuliegen mag. Die Folgen davon sind, wenn, wie jetzt, die Hauffbestrebungen überwiegen, Realisierungsverluste und ein merkliches Nachlassen der Unternehmungslust überhaupt. Diesmal gefellte sich dazu noch eine leichte Benurückung über die politische Lage. Sie war eigentlich seit Monaten nie ganz verschunden, da Tripolis und China noch der Erledigung harren, sie hat aber neuerdings durch die Kündigung des Handelsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland und durch die englischen Quertreiberereien im Mittelmeer neue Nahrung erhalten. Aber die Spekulation bewahrte bei alledem eine bemerkenswerte gute Haltung und behielt insbesondere für die Montanwerte, speziell die Kohlenaktien, ein reges Interesse, das namentlich von der Hoffnung auf eine Erneuerung des Kohlenyndikats und auf eine bevorstehende Erholung der Kohlenpreise gestützt war. Auch der Bericht des Stahlwerksverbandes machte einen günstigen Eindruck, doch gab man sich bezüglich der Schwierigkeiten bei seiner Neuorganisation keinem Optimismus hin. Die gute Haltung bezüglich der Bankaktien gründete sich nach wie vor auf die Dividendenaussichten. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3 und 4proz. Reichsanleihe minus 0,10, 3 1/2proz. Württemberg plus 0,50, 4proz. Bayern plus 0,20, 4proz. Rußen minus 0,20, 4 1/2proz. Japaner plus 1,70, Darmstädterbank minus 0,25, Handelsbank minus 0,85, Nationalbank plus 0,10, Reichsbank plus 0,20, Deutsche Bank plus 0,75, Deutsch Luz minus 0,25, Kombach minus 1,80, Lauda minus 2,25, Donnersmarkt minus 2,80, Rheinbahn plus 1, Bochum plus 1,25, Harpen plus 2,50, Phönix plus 3, Gelsenkirchen plus 4,35, Otavi minus 2,40, Canada plus 0,50, Köln-Rottweil minus 1,50, Dynamit Trust minus 1,25, Deutsche Woffen plus 7.

Der Getreidemarkt war trotz des der Weiterentwicklung der Saaten außerordentlich günstigen Wetters auch in der letzten Woche ziemlich fest. Die Auswärtsbewegung ging von Argentinien aus, wo die Ernte, die jetzt unmittelbar bevorsteht, durch andauernde Regengüsse schwer bedroht ist und mindestens eine Verzögerung erfahren wird. Berlin zeigte für Weizen Preissteigerungen bis zu 3/4, für Roggen solche bis zu 2 1/2 Mark. In Newyork zog Weizen durchschnittlich 1 1/2 Centis an. Für Daser werden immer noch hohe Preise gefordert.

Auf dem Kaffeemarkt hat das Vertrauen der Spekulation eine weitere Einbuße erlitten. Man befürchtet einen abermaligen Rückgang der brasilianischen Märkte. Selbst die Nachricht von der Bildung eines Hauffkonsortiums zum Ankauf von 500 000 Sack, die ins Meer geworfen werden sollen, ließ die Hauffiers zu keiner rechten Freude kommen, vielleicht auch aus dem Grunde, weil man sich sagt, daß derartige gewaltsame und rücksichtslose Spekulationsmanöver schließlich in der Konjunktur eine Erbitterung erzeugen müssen, die in ihrer Wirkung viel gefährlicher werden kann, als die Ueberproduktion. Newyork schloß in den Terminpreisen um 11—28 Punkte niedriger, Hamburg und Havre wiesen geringe Kursdifferenzen auf.

Der Zuckermarkt ist völlig verflaut, was besonders auf verschiedene Berichte über die Brüsseler Konferenz zurückzuführen ist, ferner auch auf das Bekanntwerden der amtlichen deutschen Novemberzahlen, wonach die deutsche Zuckererzeugung doch höher eingestellt werden muß, als man anfangs erwartet hatte. Der Preissturz betrug in Magdeburg beinahe 1 1/2 Mark. Kornzucker gab etwa 80 Pf. nach. In Rassinaden geriet das Geschäft völlig ins Stocken.

Auf dem Baumwollmarkt sind die Hauffiers ziemlich zäh und brachten in dieser Woche weitere Preissteigerungen zu Wege, obgleich die neue Ernte die Bedürfnisse der Branche übersteigt und die offizielle Ernteschätzung ungefähr den Erwartungen des Marktes entspricht. Die weitere Entwicklung des Geschäftes hängt von der Konjunktur oder Kaufkraft des Konsums ab. Zunächst aber zogen die Terminpreise in Newyork 15—12 Punkte an. Das Garngeschäft war ruhig und stetig. Der Lächerablag läßt zu wünschen übrig.

— Gut überlegt. Zur Zeit wird in vielen Orten Württembergs die elektrische Kraft und das elektr. Licht eingeführt und deshalb viel darüber gesprochen. So sagte ein Bauer als er gefragt wurde ob er sich auch das Licht einrichten lassen wolle: „Ja des bricht i a noch, no bricht i noch me Zündholz,le wie vorher!“ — Ein anderer, als er sich eine fertiggestellte Anlage ansah und von dem Ein- und Ausschalter kam, sagte er: „So isch des so a Montork!“

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders u. Schwagers

**Otto Heybach**  
Hauptlehrer

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte, für den erhebenden Gesang seiner Herren Kollegen, für die schönen Worte der Vorgesetzten und Kollegen sowie den Herren Trägern sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen  
die tieftrauernde Gattin Julie Heybach geb. Pfau und 2 Kinder.



### Nachruf.

Ganz unerwartet schnell ist uns am letzten Montag unser allerseits geehrter und beliebter Hauptlehrer

**Herr Otto Heybach**

durch den Tod entrissen worden.

Auch heute noch vermögen wir uns über diesen schmerzlichen Verlust kaum zu trösten. Der Hingeschiedene wird uns unvergesslich bleiben, denn er war für die Jugend wie für die Eltern mit seinem ruhigen und edlen Charakter ein wahres Vorbild.

Die betrubten Kinder wie die Eltern werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Gott tröste die trauernde Gattin und ihre Kinder.

Sprollenhaus, den 22. Dezember 1911  
Nonnenmiss,

Die Bürger.

### Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“  
Am Dienstag (Stephansfeiertag)  
den 26. Dezember 1911,  
vormit. präzis 11 Uhr  
findet in der Turnhalle

### Gesamtprobe

statt. Die Sänger wollen sich vollständig einfinden. Der Vorstand.  
Im Gasth. zur Eintracht wurde mein

### Hut verwechselt

der jetzige Besitzer wolle denselben zurückgeben, da der Hut durch Namen erkenntlich ist. Gust. Hammer.

### Evang. Gottesdienste.

4. Advent. 24. Dezember.  
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Mödler. 7/11 Uhr Beichte.  
Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpf. Mödler.  
Christfest, 25. Dezember.

Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Mödler. Abendmahl.  
Abends 5 Uhr Liturgischer Gottesdienst: Stadtpf. Mödler.

Stephansfeiertag, 26. Dez.  
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Hornberger.  
Opfer für den kirchl. Hilfsfonds.

Johannisfeiertag, 27. Dez.  
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Hornberger.

### Empfehle

blühende Pflanzen  
wie Azalien, Sriska, Siglamar, Nelkenblumen, sowie  
Ackerlakat u. Wirsing.  
Gärtner Wolf.  
Sommerberg.

verschiedene Sorten  
Lebkuchen,  
Likör und  
Schaumkonfekt  
für Wiederverkäufer und Händler  
empfehle  
G. Lindenberger.

### Grammophon-Platten

schönste Weihnachtsstücke,  
billig zu verkaufen.  
Heinrich Bott.

Statt Karten.

Elise Weber  
Adolf Stern

VERLOBTE

Wildbad. Strassburg i. E.  
Weihnachten 1911.

### Liederkranz Wildbad .....

Zu unserer am  
Montag, den 25. Dezember ds. Js.  
(Christfest)

abends von 7 1/2 Uhr ab,  
im Gasthaus zur „alten Linde“ hier stattfindenden

### Weihnachts-Feier

verbunden mit theatralischen u. humoristischen Aufführungen, Gabenverlosung und Tanz laden wir die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die geehrten passiven und Ehrenmitglieder hiermit freundlichst ein.  
Nichtmitglieder können gegen 1 M. Eintrittsgeld eingeführt werden.

Der Vorstand.  
Ehrengaben für die Gabenverlosung mögen beim Vorstand oder Hr. Malerstr. Luz abgegeben werden.

Wenn am Weihnachtsfest die Kerzen brennen und feierliche Stimmung herrscht, wird diese oft gestört, wenn die Lichte tropfen und die Geschenke unter dem Baum beschmutzt werden. Meist wird dies als unvermeidlich hingenommen, und so mancher fragt:

### Wer kann dafür?

Und doch lässt sich dies leicht vermeiden.

Wenn  
Der Familienvater  
diese Annonce nicht beachtet, kann man von ihm sagen:  
Er kann dafür!

den er muss die nicht träufelnden Kerzen kaufen. Diese tropfen, selbst wenn Sie schief wie oben stehen, nicht ab.  
Diese Lichte, sowie Christbaumschmuck in reicher Auswahl und passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei

Hans Grundner, Drogerie.

### Turn-Verein



Am Samstag, den 30. Dezember 1911  
findet die

### Weihnachts-Feier

in der Turnhalle in üblicher Weise statt

Hierzu werden die Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.

Beginn halb 8 Uhr. Turnhallöffnung 7 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 M.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen bei Vorstand K. Alfath, Kassier Fröhlich oder am 30. Dezbr. mittags in der Turnhalle abgegeben werden.

Der Vorstand.

## Spezialbier!

Ueber die Feiertage Spezialbier im Ausschank  
Gust. Bott z. gold. Stern  
K. Rometsch z. alten Linde  
J. Wetzler, Rennbachbrauerei

Neujahrskarten in einfacher und eleganter Ausführung liefert B. Hofmanns Buchdr.

Zu vermieten auf 1. April n. Js. in

### Villa Carmen eine hübsche Mansarden- Wohnung

von 3 Zimmer, Küche usw. an ruhige Leute.

Näheres im Gasthaus z. Eisenbahn.

### Frisch eingetroffen prima Kopf- Salat Joh. Köhle.

### Schwarzwald- Kolleg, Pforzheim. (früher Handelschule Merkur) Friedenstr. 51.

Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Internat. I. Ranges. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

### Weihnachts- Konfekt Süße Orangen

empfehle Th. Bechtle.

### Gasthof zum grünen Hof.

Ueber die Feiertage Ausschank  
ff. Bockbier

aus dem Bayr. Brannd, Pforzheim  
wozu höflichst einladet

Karl Mebr.

### Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“.

Am Dienstag, den 26. Dezbr.  
Stephansfeiertag,  
von abends 7 1/2 Uhr ab,  
findet in der Turnhalle unsere

### Weihnachts-Feier

mit Konzert, Gesang, komischen Aufführungen, Gabenverlosung und Tanz statt.

Die verehrlichen Ehrenmitglieder, die Kameraden des Krieger- und Militärvereins mit ihren Familienangehörigen sind hierzu freundlichst und kameradschaftlich eingeladen.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben nur für die Familienangehörigen Gültigkeit sind also nicht übertragbar.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von dem Vorstand und Kassier entgegengenommen.

Turnhalle - Öffnung 6 Uhr.

Der Vorstand.

### Christbaumschmuck,

empfehle C. Aberle, sen.  
Inh. E. Blumenthal.

